

Herborn, der 8. November 2013

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Benner, Stadtverordnetenvorsteher Mueller, Stadtrat der Stadt Herborn, Herr Rabbiner Koschland, sehr geehrte Damen und Herren,

Mein Vater, Alfred Stern, war ein Einzelkind. Er wohnte in Montabaur, aber hatte starke Verbindungen mit und besuchte Herborn regelmässig. Seine Mutter, Betty Loewenstien, wurde hier im Jahre 1896 geboren. Seine Grosseltern, David und Rosa Loewenstein, wohnten in der Hainstrasse und vor ihnen, seine Urgroßvater, Jakob Loewenstein. Er war Viehhändler, von Beruf und wohnte auch hier. Eigentlich hat die Familie meines Vaters in Herborn, sowohl als auch in anderen Städten im Westerwald, so weit ich es bis zum Anfang des 18. Jahrhunderts erforschen kann, gewohnt.

Alle diese Familien waren tüchtig, fleißig, und friedlich. Ihr einziges Verbrechen war, daß sie jüdisch waren. Sie waren stolz auf ihre jüdische Herkunft und mein Urgroßvater, David Loewenstein, war der koschere Metzger der jüdischen Gemeinde hier.

Sie waren auch sehr stolz, daß sie deutsch waren und viele von ihnen hatten im Ersten Weltkrieg gekämpft, wobei ihnen Eiserne Kreuze verliehen wurden, oder leider, den höchsten Preis bezahlten, indem sie das eigene Leben geopfert haben.

Als Adolf Hitler, im Jahre 1933, an die Macht kam, wurden alle deutsche Juden ausgesucht und ihnen wurde die Schuld für Deutschlands wirtschaftliche Probleme angehängt. Diejenigen, die die aufsteigende Flut des Antisemitismus voraussahen und ihre Ausreise finanzieren konnten, sowohl als auch einen Bürge im Ausland fanden, sind geflüchtet. Andere konnten nicht weggehen, oder ahnten die bedenkliche Gefahr nicht. Sie blieben und mussten eine unglaublich steigende Welle der Schickanierung und körperlicher Mishandlung erleben. Obwohl dies von der gewählten Nazi Partei angeführt war, hat mein Vater immerhin noch in Erinnerung, daß manche Mishandlung auch direkt von ehemaligen Freunden, Nachbarn, und sogar alten Schulfreunden kam.

Vor genau 75 Jahren erwachte diese Stadt zu den Folgen der Kristallnacht.

Es wurde in die Synagoge eingebrochen und sie wurde entheiligt. Die Fenster der jüdischen Häuser wurden eingeschlagen und sie wurden geplündert, die Männer festgenommen und in Konzentrationslagern verschleppt und die Frauen und Kinder fürchteten sich vor dem, was noch auf sie zukommen würde.

Mein Großvater wurde schliesslich, nach mehreren Wochen, vom Konzentrationslager Buchenwald entlassen, aber das erst, nachdem er unter Zwang, sich bereit erklärte, sein Haus, sein Unternehmen, und seine ganzen Vermögenswerte für unrealistische Werte zu verkaufen. Meine Großeltern flüchteten ihr Heim in Montabaur und fanden Obdach hier, mit den Eltern der Betty Loewenstein.

Wir sind alle mit dem letzten Kapitel dieser Gruselgeschichte vertraut.

Mein Vater hatte Glück. Anfang 1939 bekam er einen Platz auf einem, von mehreren, Sonderzügen, die von britischen Quäkern, mit Erlaubnis der britischen Regierung, in Ganzen 10,000 juedische Kinder retten konnten. Diese Züge bekamen den Namen *Kindertransport*.

Mein Vater kam, voller Angst und ganz verwirrt, in London an. Erst viele Jahre spaeter erfuhr er, durch das Rote Kreuz, daß seine ganze unmittelbare Familie in den Konzentrationslagern ermordet wurden. Seine Eltern und Großeltern, fast seine ganze Familie wurde ermordet. Einer meiner Vetter, kann dokumentarisch beweisen, dass von der einen Familie meiner Grossmutter, Betty Loewenstein, 142 Familien Mitglieder umkamen.

Diese tragischen Verluste haben meinen Vater sein ganzes Leben lang belastet. Ich sehe noch heute, dass er, im Alter von 88 Jahren, von allen diesen Ereignissen, die er erleben und verkraften musste immer noch seelisch leidet.

Meiner Schwester und mir ist die Möglichkeit, unsere Großeltern kennenzulernen, entzogen worden. Wegen der hastigen Abreise meines Vaters, gibt es nur wenige Fotografien oder Andenken aus Deutschland und natürlich gibt es keine Gräber, an denen wir trauern können.

Als ich im Jahre 1999 meine Kinder das erste Mal nach Herborn brachte, sahen wir wenige Zeichen, daß einmal eine blühende jüdische Gemeinde hier existierte. Es war als ob sie vergessen wurde und die Erinnerungen an sie weg gewischt war.

Deswegen, ist heute ein sehr wichtiger Tag für uns, der Tag an dem die Stadt Herborn entschieden hat, ihre ehemaligen jüdischen Bürger ins Gedächtnis zurück zurufen und das Andenken an sie mit diesem Denkmal zu verehren. Ich hoffe daß, das was in der Vergangenheit, hier in dieser Stadt und durch ganz Deutschland passiert ist, nie vergessen wird.

Ich bin der Stadt Herborn und dessen Bürger für die Entscheidung, ein Denkmal zu erstellen, und besonders Herrn Bürgermeister Hans Benner und seinem Stadtrat, und Stadtverordnetenvorsteher Jörg Michael Mueller, zu grossem Dank verpflichtet. Sie nahmen die nötigen Schritte dieses Projekt zu unternehmen, zu finanzieren und zu verwirklichen. Die Finanzierung wurde in hohem Maß von zwei Einzelpersonen, Manfred Schäffer und Klaus Dietrich, und von zwei Gesellschaften, dem Landeswohlfahrtsverband Hessen und dem evangelischen Dekanat Herborn unterstützt. Ich möchte auch die unmässige Hilfe des Archivars, Rüdiger Störkel, dies alles zu planen und an den Tag zu bringen, anerkennen.

Ich danke dem Herrn Rabbiner Koschland, der besonders von London hierher gereist ist, um an dieser Feier Teil zu nehmen. Genau wie mein Vater, hat er Deutschland mit dem Kindertransport verlassen und seine Familie im Holocaust verloren. Ich bin ihm fuer seine heutige Unterstützung sehr dankbar.

Ich möchte auch die finanzielle Unterstützung, der vielen einzelnen Bürgern, die schon vor vielen Jahren Stolpersteine spendiert haben, anerkennen. Das ist eine wundervolle Geste, welche die überlebenden Familien, mit Sicherheit, sehr schätzen.

Eigentlich möchte ich mich bei allen bedanken, die ihre Unterstützung mit ihrer Anwesenheit heute beweisen. Den Stadtbürgern, die heute gekommen sind und sich an dieser Einweihung beteiligen, bin ich sehr dankbar. Ich möchte auch die vielen Familien erwähnen, die um teilzunehmen, aus England, Israel, und den Vereinigten Staaten hierher gereist sind und mich bei ihnen bedanken. Es ist unglaublich rührend, daß wir alle miteinander dieses Denkmal witmen und es füllt mich voller Hoffnung auf eine Zukunft der Verständnis und Toleranz.

Aller unser Dank geht an die Stadt Herborn, fuer die grosszuegige Gastfreundschaft, Verpflegung und Unterkunft, welche den Besuchern offeriert wurde.

Zum Abschluss, moechte ich Buergermeister Benner und der Stadt Herborn eine Urkunde von dem Haus der Wannsee-Konferenz Gedenk und Bildungsstaette, in Berlin, ueberreichen. Der Text lautet:
"In Anerkennung des Beitrags der Stadt Herborn zur Erinnerung an ihre juedischen Buerger, die waehrend des Holocausts ermordet wurden. Damit diese dunklen Tage nie vergessen werden."

Danke fuer Ihre Aufmerksamkeit.